



GESELLSCHAFT DEUTSCHER CHEMIKER

**Wissenschaftlicher
Pressedienst Chemie**

27/10
02. August 2010

**PRESSE-
INFORMATION**

Historische Stätten der Chemie

Würdigung der ehemaligen Filmfabrik Wolfen

Am 27. August 2010, gut 100 Jahre nachdem die Filmfabrik Wolfen ihre Produktion aufgenommen hatte, wird das Industrie- und Filmmuseum Wolfen im Chemiapark Bitterfeld-Wolfen von der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) als Historische Stätte der Chemie ausgezeichnet. In einem Festakt unter Mitwirkung der Kultusministerin von Sachsen-Anhalt, Professor Dr. Brigitta Wolff, werden die technisch-wissenschaftlichen Leistungen der Filmfabrik bei der Entwicklung des Industriestandortes gewürdigt. Der Festakt schließt mit der Enthüllung einer Gedenktafel, bei der die GDCh durch ihr Vorstandsmitglied Professor Dr. Annette Beck-Sickingen vertreten ist. Außerdem erscheint eine Broschüre, die jedem Interessierten die wissenschaftlichen Leistungen der Wolfener Chemiker und die Tragweite ihrer Arbeiten im aktuellen Kontext näher bringt.

Mit der Ansiedlung der Filmfabrik der Berliner Aktiengesellschaft für Anilinfabrication (Agfa) nahe Wolfen vollzog sich die Wandlung von einer landschaftlich geprägten Region zu einem Industriestandort von herausragender Bedeutung.

Bereits 1911 liegen erste Forschungsergebnisse in Wolfen vor, die eine schrittweise Ablösung der brennbaren Nitrocellulose durch Acetylcellulose als Filmunterlage ermöglichen. Schon 1913, also nach drei Jahren, hat das Werk seine Kapazitätsgrenze erreicht. Eine zweite Filmfabrik wird gebaut. 1917 erhöht sich die Nachfrage nach Filmen, weil wegen des Ersten Weltkrieges die Filmimporte ausbleiben, zum anderen aber die UFA gegründet wird. 1921 kommt ein Spitzenerzeugnis aus Wolfen auf den Weltmarkt: der Agfa-Negativ-Spezial-Kinefilm. Nach Versuchsarbeiten an Viskosekunstseide nimmt man 1922 in Wolfen die Produktion von

GDCh-Öffentlichkeitsarbeit
Postfach 90 04 40
D-60444 Frankfurt am Main
Tel.: 069/7917-493
Fax: 069/7917-1493
E-Mail: pr@gdch.de

Diesen Text können Sie im
Internet abrufen unter
<http://www.gdch.de>

Kunstseide auf, der Beginn der Chemiefaserforschung, -entwicklung und -produktion an diesem Standort.

Auch die Inflation kann den Aufschwung nicht bremsen: 1923 wird mit dem Bau der dritten Filmfabrik begonnen. Ab 1925, als die Agfa ihre Selbstständigkeit aufgibt und Gründungsmitglied der I.G. Farbenindustrie AG wird, werden in Wolfen verstärkt Labore für Kunstseide- und Zellstoffforschung eingerichtet. Das Wissenschaftliche Laboratorium im alten Agfa-Werk in Berlin wird 1928 aufgelöst, die Forscher siedeln nach Wolfen um, wo im "Wissenschaftlichen Zentral-Laboratorium der Photographischen Abteilung - Agfa" unter der Leitung des Chemikers Professor Dr. John Eggert (1891 bis 1973) Forschung für fotografische Filme betrieben wird. Parallel werden Forschungslabore für Faserprodukte aufgebaut.

In Wolfen können Neuentwicklungen am laufenden Band vorgestellt werden. Ein weiterer Meilenstein wird 1934 mit der Inbetriebnahme der Versuchsanlage zur Herstellung der ersten synthetischen Faser, PeCe, errichtet. Diese "Spinnfaser aus Kohle und Kalk", wie es damals in der Werbung hieß, war eine Faser auf Basis von nachchloriertem Polyvinylchlorid, die sich nicht für textile Zwecke, wohl aber für technische Anwendungen eignete.

1936 folgt der nächste, vielleicht sogar der größte Erfolg der Wolfener Forscher: Sie entwickeln den ersten praktikablen Mehrschichtenfarbfilm mit diffusionsfesten Kupplern zur Marktreife. Es ist ein Umkehr-Film, der 1937 auf der Pariser Weltausstellung mit dem "Grand Prix" ausgezeichnet wird. 1943 wird in Wolfen die Magnetbandproduktion aufgenommen.

Im April 1945 wird das Werk durch die Amerikaner schwer zerstört und geplündert. Während Produktionsunterlagen, Patente, Rezepte und Muster bereits zuvor durch die Werksleitung in westlich gelegene I.G. Betriebe verlagert worden waren, werden noch vorhandene Rohstoffvorräte zum Konkurrenten Kodak transportiert. 18 Wolfener Direktoren und Wissenschaftler müssen den Amerikanern bei deren Abzug folgen und das Wolfener Know-how preisgeben. Die sowjetische Besatzungsmacht übernimmt das zerstörte Werk und demontiert 60 Prozent der Filmproduktion und ein Kraftwerk.

Seit 1946 ist das Werk sowjetisches Eigentum und wird von der

Kriegsgeneration unter großen Entbehrungen wieder aufgebaut. Die Perlonproduktion läuft an, und 1953 wird die erste Polyacrylnitril-Faser produziert und unter dem Namen Wolcylon auf den Markt gebracht. 1954 wird die Filmfabrik der DDR übergeben; es ist das Jahr, in dem neue Forschungsergebnisse aus Wolfen die Produktion des weltweit höchstempfindlichen Colorfilms ermöglichen. 1964 verordnet der Staat den Warenzeichenwechsel von Agfa zu ORWO (Original Wolfen). Doch durch zunehmende Planungsbürokratie und die Einbindung in den sozialistischen Wirtschaftsraum (RGW) wird das Fotochemische Kombinat, in das die Filmfabrik als Stammbetrieb seit 1970 eingebunden ist, zunehmend vom Weltmarkt abgeschnitten. Für den sozialistischen Wirtschaftsraum wurden 1989 in Wolfen von 14.500 Beschäftigten 40 Millionen Quadratmeter Filmunterlage, 20 Millionen Quadratmeter Film in rund 200 verschiedene Filmsorten, zwei Millionen Quadratmeter magnetische Aufzeichnungsmaterialien, 50.000 Tonnen Sulfitzellstoff, 25.000 Tonnen Viskosefasern, 15.000 Tonnen Papierzellstoff, 5.000 Tonnen Futterhefe, 2.000 Tonnen Viskoseseide, 2.000 Tonnen Viskosedarm und 3.000 Tonnen PeCe-Fasern, -Borsten und -Draht produziert.

Nach der politischen Wende und der Öffnung der Märkte ist die Filmfabrik nicht mehr wettbewerbsfähig. Die Treuhandanstalt Berlin fasst als Gesellschafterin der Filmfabrik Wolfen den Beschluss zur Auflösung. Es folgt 1994 der Gang in die Liquidation. Im ältesten noch erhaltenen Gebäude, der Begießerei I mit der Maschine, auf der 1936 unter Dunkel- und Reinraumbedingungen der erste Mehrschichtenfarbfilm hergestellt wurde, entsteht ein Industrie- und Filmmuseum. Einige kleinere Betriebsteile werden privatisiert. Das ehemalige Verwaltungsgebäude ist heute Rathaus der Stadt Bitterfeld-Wolfen, in dem der historische Hörsaal vor wenigen Tagen wieder eröffnet wurde. Alle anderen nicht mehr benötigten Anlagen und Gebäude wurden bereits vor Jahren abgerissen.

Eine kostenfreie Broschüre über den ehemaligen Industriestandort Wolfen und die wissenschaftlichen und technischen Leistungen, die dort über achtzig Jahre lang hervorgebracht wurden, kann bei der GDCh (Renate Kießling, r.kiessling@gdch.de) angefordert werden.

Die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) ist mit über 29.000 Mitgliedern eine der größten chemiewissenschaftlichen Gesellschaften weltweit. Mit dem Programm "Historische Stätten der Chemie" würdigt die GDCh seit 1999 Leistungen von geschichtlichem Rang in der Chemie. Damit sollen die Erinnerung an das kulturelle Erbe der Chemie wach gehalten und die Chemie

und ihre historischen Wurzeln stärker in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt werden. Ein wesentliches Kriterium für die Auswahl einer Historischen Stätte ist, dass die mit ihr verbundenen Entdeckungen für Mensch und Gesellschaft große Bedeutung besitzen. "Historische Stätten der Chemie" sind bislang die Institute von Hermann Staudinger in Freiburg, Fritz Strassmann in Mainz, Justus v. Liebig in Gießen, Clemens Winkler in Freiberg, Wilhelm Ostwald in Großbothen, Hans Meerwein in Marburg, Karl Ziegler in Mülheim/Ruhr und Ernst Beckmann in Leipzig.